

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Rundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rhodan). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 19.

den 10. Mai 1907.

Amtlicher Teil.

Rundmachung.

Bei der am 30. April 1907 vorgenommenen Zuchtstierbeschau wurden nachbezeichnete Zuchtstiere als zur Zucht vollkommen tauglich erkannt:

Name des Eigentümers	Gemeinde	Alter in Jahren	Des Tieres Farbe	Punktezahl	Nr.
Bürgerheim	Vaduz	3 1/2	hellbraun	86	Ia
"	"	2 1/2	hellbraun	78	Ib
"	"	1 1/2	braun	75	Ic
Gemeinde	Erlesjen	3 1/2	braun	78	Ib
"	"	1 1/2	hellbraun	75	Ic
"	"	1 1/2	braun	67	Iib
Brundhart Christ. Bahers	"	3 1/2	hellbraun	78	Ic
"	"	2 1/2	braun	70	Iia
"	"	1 1/2	hellbraun	74	Ic
Gemeinde	Erlesenberg	3 1/2	dunkelbr.	72	Ic
"	"	2 1/2	hellbraun	72	Ic
"	"	2 1/2	braun	71	Ic
"	"	1 1/2	braun	73	Ic
Frommelt Josef	Schaan	2 1/2	braun	77	Ib
"	"	1 1/2	hellbraun	73	Ic
"	"	1 1/2	braun	69	Iia
Gantner Eduard	Manen	2 1/2	braun	70	Iia
Gemeinde	Eschen	4 1/2	hellbraun	81	Ia
"	"	2 1/2	braun	77	Ib
"	"	2 1/2	braun	82	Ia
Kaiser Andreas	Schellenberg	2 1/2	hellbraun	75	Ic
"	"	1 1/2	hellbraun	67	Iib
Büchel Ludwig	Samprin	3 1/2	hellbraun	74	Ic
"	"	1 1/2	braun	72	Ic
Hoop Frz. Jos.	Ruggell	2 1/2	hellbraun	76	Ic

Die Subvention beträgt in der Klasse

Ia (Punktzahl über 78)	400 K
Ib (" 77 und 78)	300 K
Ic (" 76 bis 71)	200 K
Iia (" 69 und 70)	100 K
Iib (" 67 und 68)	50 K

Weiterhin wurden Stiere, deren Punktzahl weniger als 67, aber nicht weniger als 60 beträgt, als zur Zucht tauglich erkannt.

Die Subventionen werden nur unter der Bedingung ausbezahlt, daß die Gemeinden für die weitere Fütterung der prämierten Stiere während der Zuchtperiode 1907/08 Sorge tragen und sich hierüber bis spätestens Ende Oktober 1907 ausweisen.

Fürkliche Regierung.

Vaduz, am 6. Mai 1907.

gez. v. In der Maur.

Bl. 1674.

Edikt.

Ueber Andreas Tanner in Schaan, geboren 1843, wurde wegen Verschwendung Kuratel verhängt.

F. P. Landgericht.

Vaduz, am 7. Mai 1907.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Vaterland.

Vaduz, 8. Mai. (Eingef.) Der in der vorletzten Nummer dieses Blattes angekündigte Vortrag des Hrn. Karl Bösch, Lehrer in Lustenau, über Bekämpfung der Obstbaumschädlinge hat Sonntag den 21. April im Gasthaus z. „Engel“ hier stattgefunden und erfreute sich eines guten Besuchs.

Nach einer kurzen Einleitung über den Zweck und den Erfolg des Spritzens im allgemeinen wurden die Schädlinge, deren Bekämpfung sich der Obstzüchter in erster Linie angelegen sein lassen muß, aufgezählt und kurz charakterisiert. Es sind dies:

a) pflanzliche (Pilze), Fusioladium, Monilia, Rost, Mehltau, dann Moose und Flechten; b) tierische. Blatt-, Blüt- und Schildläuse, Wirsfänger, Spinnennetze und verschiedene Raupen.

Es wurden insbesondere jene Schädlinge erwähnt, deren Vertilgung durch Bespritzung möglich ist. Als besonders schädlich wurden jene Schmarotzer bezeichnet, die nicht nur vom Saft des Baumes zehren, sondern ihn dazu noch der Blätter, der Organe zur Verarbeitung des Saftes, also des Magens und der Lunge berauben. Als solche sehr gefährliche Schädlinge sind insbesondere die Pilze, dann auch die Blattläuse zu bezeichnen. Nun wurde auf die Vermeidung der gekennzeichneten Feinde durch die Bespritzung eingegangen und die Fragen beantwortet:

Wann, wie oft, womit und in welcher Weise sollen wir spritzen?

Die Beantwortung dieser Fragen richtet sich nach dem Schädling, gegen den man arbeiten will, darum läßt sich eine fixe Regel nicht aufstellen. Der Verstand muß stets entscheiden.

In Bezug auf das „Wann?“ ist zu berück-

sichtigen die Jahres- und Tageszeit, die Witterung, in erster Linie natürlich der Schädling selbst.

Die Mittel, mit denen wir spritzen, sind: Kupferkalkbrühe (Bordeauxbrühe), Tabakertrakt, Kalkmilch (starke, von frisch gelöschtem Kalk), Karbolium. Außerdem gibt es noch hundert andere im Handel erhältliche, die meist zu teuer sind. Es wurde gewarnt, die Kupferkalkbrühe im lebenden Zustand der Bäume mehr als 1prozentig zu verwenden. Im Winterzustande kann 2—3prozentige Lösung genommen werden. Dieses Mittel wird nur für Pilz-Schädlinge verwendet.

Tabakertrakt ist ein billiges, bequemes, retliches, für den Baum ungefährliches Mittel gegen die meisten tierischen Schädlinge, besonders gegen Läuse und Wanzen; 1—3prozentig. Kalkmilch ist, wenn sie von frisch gelöschtem Kalk bereitet wird, stark ätzend und tötet Schmarotzer auf der Rinde des Baumes (Moose, Flechten); zugleich ist sie, im Winter auf Äste und Stämme gespritzt (ziemlich dick) ein Mittel, Frostplatten zu verhüten.

Sehr eingehend wurde das Karbolium als ein für die Baumpflege anscheinend von großer Bedeutung werdendes Mittel besprochen. Es wurden dessen Eigenschaften und Wirkungen auf den Baum auf Grund praktischer Erfahrungen dargelegt, im Uebrigen wurden Urteile von Praktikern angeführt und zu Versuchen sehr ermuntert; jedoch sei äußerste Vorsicht notwendig. Karbolium könnte am Ende wohl Kupferkalkbrühe ersetzen; Flechten und Moose tötet es ja auch und den tierischen Schmarotzern verleiht es, wenn es nicht alle tötet, wohl den Aufenthalt auf dem Baum, da es sehr übel riecht. Grüne Teile dürfen mit 1/2prozentiger Lösung, vielleicht mit 1prozentiger vorsichtig behandelt werden. Statt des verhältnismäßig teuren Obstbaunkarboliums empfahl der Vortragende sich, die Lösung selbst zu machen, die nach folgendem Rezept des „Erfarter Führer im Obst- und Gartenbau“ leicht möglich ist.

In 1 Liter heißem Wasser löst man 1/2 kg Kristall-Soda, darein schüttet man 1 kg gewöhnliches Karbolium und rührt um, durch entsprechende Verdünnung erhält man jede gewünschte Dichte. Bäume im toten (aber ganz tot, nicht angetrieben) Zustande vertragen 10prozentige Lösung. Die Scheidung der Substan-

Reiseerinnerungen und Erlebnisse einiger Liechtensteiner.

(Erzählt von Elias Wilt.)
(Fortsetzung.)

Wir durften uns alsdenn wieder auf Deck wagen, die See ging zwar noch hoch, förmlich Berg und Tal bildend; bald vorn, bald hinten tauchten die Spitzen des „Sarmatian“ ins Wasser, wir mußten uns ans Geländer anklammern, um nicht zu riskieren, über Deck gerollt zu werden. Man darf noch Gott danken, von einem solchen Sturm auf hoher See überrascht zu werden. Wir aber befanden uns auf nichts weniger als freier Bahn, nämlich in der Nähe der Küste von Neufundland. Das erste, was wir jetzt zu Gesicht bekamen, waren zwei Eisberge, harte, vierkantige Massen; ein eisiger Wind blies uns ins Gesicht, eine Folge der kalten Strömung, in die wir geraten waren. Als Ersatz für die erlittenen Unbillen schenkte uns der Himmel gegen Ende der Reise nun doch ein paar schöne Tage. Mittags desselben Tages, also den 13. Juni, erblickten Neufundland auf der

Bildfläche. Dank der innegehaltenen Nähe, konnten wir uns einen Einblick in das Land gestatten.

Vorherrschend Hügeland, reich an Waldungen, in der Ferne schließt ein fast durchs ganze Land sich ziehender Gebirgszug den Gesichtskreis ab. Die Küste fällt teilweise schroff zur See ab; derselben entlang sind zahlreiche Ortschaften, deren Bewohner dem Fischfang obliegen; eine Menge größerer und kleinerer Fahrzeuge kreuzten in den Gewässern. Die Natur erwacht hier sehr spät; die Landschaften verrieten noch wenig vom Frühlingsszauber, lagen im Gegenteil noch in Noth, als hätten die Straßen der Junisonne soeben erst die Herrschaft über den Schnee erungen. Für die Nacht traten die Scheinwerfer eislicher Bergtürme an der Küste in Tätigkeit; nächsten Morgen um 9 Uhr lag Neufundland hinter uns. Neufundland ist bekanntlich britischer Kolonialbesitz, jedoch wie Kanada mit Selbstverwaltung, eigener Regierung und eigenem Parlament. Hauptstadt des Landes, zugleich Sitz der Regierung, ist St. John. Gegen Abend passierte der „Sarmatian“ wieder ein

Giland, den 15. mittags endlich kam am rechten Ufer Festland in Sicht. Dem Strand entlang, bis zu einer gewissen Höhe ausgerodet, ist das Land der Kultur dienlich gemacht, in Wies- und Ackerland umgeschaffen und stark besiedelt. Die Ortschaften machen einen recht fremdbildigen Eindruck — niedliche, weißgetünchte Häuschen, aus deren Mitte Kirchturmspitzen hervorragten. Abends erreichten wir auch auf der anderen Seite Land. Dieses aber bietet noch ein recht trostloses Bild; Wald, nichts wie Wald, dunkler Urwald, an den noch keine Art sich herangewagt, kein Zeichen von Kultur erkennbar ist. Mit dem Gewinnen beider Ufer war der „Sarmatian“ in die Mündung des „Vorenzo“ eingefahren; dessen Straße läßt sich weit in die See hinaus verfolgen. Je weiter Stromaufwärts, je enger wird derselbe und desto stärker die Strömung. Morgens den 16. Juni war am rechten Ufer der Wald zurückgetreten und dem Gesichtskreis entschwunden; eine offene Landschaft lag vor unseren Augen, durch den kanadischen Schienenstrang dem Verkehr erschlossen, dessen Endpunkt eine am Ufer des Vorenzo gelegene Stadt.

zen tritt zwar nach einiger Zeit wieder ein, ist jedoch durch Schütteln sofort wieder behoben.

Nachdem noch über die Art und Weise der Vertilgung, also wie die Spritzung vorgenommen werden soll, gesprochen worden war, wurden die Anforderungen, die an eine Spritze zu stellen sind, kurz prägnant, die wichtigsten Spritzensysteme und deren Eignung zu diesem Zwecke beurteilt, worauf sich dann eine praktische Uebung im Obstgarten mit der vom Vortragenden beigegebenen Spritze angeschlossen.

Ein großer Vorteil dieser fahrbaren Obstbaumspritze, welche von einer Anzahl hiesiger Obstbaumbesitzer angeschafft wurde, besteht darin, daß sie sehr fein zerstäubt und dadurch verhältnismäßig wenig Bespritzungsmaterial benötigt. Dieselbe wird seit 14 Tagen fleißig benutzt und hat sich bis jetzt recht gut bewährt. Weitere Mitteilungen über die Erfolge der Bespritzung werden später folgen, sobald hinreichende Erfahrungen gesammelt sein werden.

Sticker. (Eingelant.) Wie Einsender selbst erfahren konnte, existiert bei Hr. Sebast. Dehri in Samprin eine Handstickmaschine, die an Technik und Vorteilen alle andern bisherigen Systeme übertrifft. Universal-Handstickmaschine wird dieses System genannt und wurde von der Firma Benninger u. Cie. in Uzwil geliefert. Es ist eine Freude zuzusehen, wie der Sticker allein, ohne von seinem Sitze zu gehen, alles besorgen kann. Jeder Fachmann, der genannte Maschine selbst besichtigt, wird finden, daß diese hochmoderne Maschine das Beste ist, was auf diesem Gebiete bis jetzt erreicht wurde. Mächtige deshalb jeden Sticker aufmuntern, dieses System selbst anzusehen und denen, die geneigt sind, neue Stickmaschinen zu bestellen, könnte Einsender dieses System aufs Wärmste empfehlen. H.

Triesenberg. (Eingelant.) Vergangenen Sonntag probuzierte sich der löbl. Männerchor von Triesenberg im Gasthause zur „Samina“, unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Frommelt. Es wurde recht fleißig gesungen und die Vorträge fanden allseitigen Beifall. Wir sind überzeugt, daß jeder Besucher der Unterhaltung dieselbe befriedigt verlassen hat und gratulieren dem Vereine wie dem Herrn Dirigenten — wünschen aber auch dem löbl. Vereine fernerhin gutes Gedeihen. — Baldiges Wiedersehen! Sängers-Heil!

Politische Rundschau.

Der neue österreichische Reichsrat, das erste auf Grund des allgemeinen Stimmrechts zu wählende Parlament in Oesterreich, wird auf den 18. Juni einberufen werden. Obwohl der Wahltermin näher rückt, bietet die Wahlbewegung noch kein oder ein nur wenig lebhafteres Bild. In Böhmen ist der Ruf nach nationaler Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen wieder einmal ausgegeben worden. Vor den Wahlen dürfte er aber geringe Aussicht auf Erfolg haben, trotz jüngster kaiserlicher Mahnung. Die deutsch-freihetlichen Parteien wollen nach den Stichwahlen über Zusammenschluß ihrer Parteien beraten. Auch mit der Einigung des fortschrittlichen Deutschthums in Oesterreich scheint es langsam gehen zu wollen.

Baron Aehrenthal, der österreichisch-ungarische Minister des Innern, wollte letzter Tage in

Noch 180 Meilen Entfernung trennten uns von Quebec; der Botte übernahm für diese Strecke die Führung des „Sarmatian“. Noch einmal, jedoch nur für kurze Strecken, verdrängt der Wald das offene Feld, um allentfalls beiderseits demselben zu weichen. Bei dem nächsten Erwachen lag der „Sarmatian“ ruhig vor Anker, Quebec vor unsern Augen. Zwölf Tage hatte diese Reise in Anspruch genommen, abgerechnet die Zeit des Stillstandes; der „Sarmatian“ hatte durchschnittlich 250 Meilen per 24 Stunden zurückgelegt. Diesmal ging unsere Landung glatt von statten. Nach der nun einmal unermüdlichen Doktorvisite waren wir frei. Einer Epizode, die sich bei dieser Landung abgespielt und die es verdient, erwähnt zu werden, kann ich mich noch sehr wohl erinnern. Mit uns war auch ein junger Ire herüber gekommen. Nun verlangt das kanadische Gesetz sechs Dollars an Barmitteln bei Ankunft im Ausschiffungshafen; der Sohn des grünen Erin verfügte aber nur noch über deren zwei und war naiv genug, solches der Einwanderungsbehörde zu gestehen, obwohl ein Vorweisen des Geldes nicht verlangt, sondern

Berlin. Der Besuch war ein diplomatischer und bildete offenbar, gegenüber dem Gerede über Deutschlands „Isolation“, eine Betonung des Dreibundes.

Das Bündnis mit Oesterreich bespricht ein Artikel der „Bosnischen Zeitung“ wie folgt: Allenfalls ist man in Deutschland mit lebhafter Befriedigung über die Fortdauer und die Festigkeit des Bündnisses zwischen den beiden Reichen erfüllt, so sehr, daß von einem Bündnisse gemeinhin kaum gesprochen wird, weil es als selbstverständlich gilt und der Erfolg irgend eines Versuches, es zu untergraben und zu erschüttern, als sicher ausgeschlossen erscheint. Nahezu ein Menschenalter hat sich dieses Bündnis als sicherer Schutz des Friedens bewährt, hat beiden Mächten nur Vorteile gebracht und hat sie nicht gehindert, ihre besondern Angelegenheiten in voller Freiheit wahrzunehmen und mit anderen Staaten ein herzliches Einvernehmen zu pflegen. So ist das Bündnis die Grundlage der auswärtigen Politik geworden und wird es nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zukunft bleiben. Der Reichskanzler hat mit kühler Ruhe zugegeben, daß wir von „Schwierigkeiten und Gefahren“ umgeben seien, und hat auch die „schwierige Weltlage“ erwähnt. Aber Deutschland ist schon deshalb nicht isoliert, weil es mit der Habsburgischen Monarchie verbündet ist. Das sind zwei Reiche mit einer Bevölkerung von 107 Millionen Menschen. Das Wort „Einkreisung“ ist in Mode gekommen; aber der Kreis wird sich nicht schließen, solange Oesterreich-Ungarns Bündnistreue über jeden Zweifel erhaben ist. Die warmen Worte, die bei der Reise des Freiherrn von Aehrenthal nach Berlin von der Donau her zu uns herübertrugen, finden hierzulande gleichgestimmten Widerhall. Das Bündnis und das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn brauchen nicht erst befestigt, sondern nur aufs neue bezeugt zu werden. Das Blatt schließt: Freiherr v. Aehrenthal wird in Berlin jener herzlichen Aufnahme begegnet sein, die bei der Innigkeit des Verhältnisses zwischen beiden Mächten und bei der aufrichtigen Gesinnung des Volkes für die Habsburgische Monarchie natürlich ist. Er wird finden, was er gewußt hat, daß Deutschland ebenso wachsam wie friedliebend und ein treuer Freund und Verbündeter seines Freundes und Verbündeten ist und sein wird.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Wochenmarkt vom 7. Mai 1907. Besuch: gut. Erdäpfel per Kilo 10 bis 12 h, Butter per Kilo 2.40 K bis 2.60 K, Sauerkäse per Kilo 56 bis 60 h, Magerkäse per Kilo 88 bis 120 h, Fische per Kilo — h, Salat per Kopf 8 bis — h, Kraut per Kopf — h, 4 Stück Eier 24 bis 28 h.

Schweinemarkt. Auftrieb: mittelmäßig. Handel: lebhaft. 1 Paar Spanferkel 38 bis 44 K, Treiber oder Frischlinge per Stück 32 bis 46 K.

Auszeichnung. Die Borslberger Brauerei-Genossenschaft in Fraustanz erhielt auf der internationalen Ausstellung in Paris im April d. J. für dort ausgestelltes „helles und dunkles Bier“ den „Grand Prix“.

Der Wiener Wetterprophet berichtet über den Monat Mai: „Nach dem schier endlosen Winter sind einige schöne Tage zu erwarten, wohl wird es noch mitunter regnen, aber

bloß darnach gefragt wurde. Auf dieses Geständnis hin wurde dem jungen Iren bedeutet, er könne nach dem Gesetz nicht landen und werde deshalb zurückgeschickt. Dem armen Menschen erging jetzt, wie setzzeit uns, er weinte herzbrechend. Dieser Anblick aber muß die Beamten gerührt haben, denn kurz entschlossen trat einer derselben aus dem Bureau, nahm den Hut des jungen Mannes und veranfaltete zu dessen Gunsten unter den zahlreich anwesenden Passagieren eine Kollekte, als erster sein Scherlein hierzu beitragend. Das gute Beispiel wirkte, im Nu war der Ire im Besitz von ungefähr zehn Dollars, somit frei und überglücklich; seine Dankesbezeugungen wollten kein Ende nehmen. So was hätte in New-York nicht gegeben.

Auf den Informationskarten war unser Stand als Landarbeiter verzeichnet. Alle diejenigen Passagiere, die als solche signalisiert, wurden von den übrigen abgetrennt, um per Kolonienzug nach Montreal befördert zu werden. Indessen hatten wir einige Stunden Zeit, in Quebec herumzulaufen. Quebec ist Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, am rechten Ufer des

die Temperatur wird milde sein. Um die Mitte des Monats werden Gewitter eintreten, dann wird es anhaltend trocken und warm bleiben.

— Vereins-Gründung. Bei einer am 15. März d. J. im Saalbau in Feldkirch abgehaltenen Versammlung von Mäßigkeitsfreunden wurde beschlossen, einen Landesverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu gründen und wurde zu diesem Zwecke ein vorbereitendes Komitee gewählt. Dasselbe erläßt folgenden Aufruf:

An alle Menschenfreunde im Lande!
Der Mißbrauch geistiger Getränke ist heute zu einer schweren Gefahr für Staat, Volk und Familie angewachsen. Hunderte und Tausende vertrinken ihr Geld, ihre Gesundheit, ihr Glück, ihren Frieden in der Familie, oft auch alles, was ihnen früher lieb und teuer war. Schauen wir auf die Tausende von Familien, welche in Glück und Wohlstand ruiniert wurden, durch den Trunk des Familienoberhauptes, schauen wir auf die Scharen unglücklicher Frauen und Kinder, vergegenwärtigen wir uns die Nothwendigkeit, die Verbrechen, die der Alkohol vor den Strafrichter schleppt, bedenken wir, daß ein Drittel der Irrenanstalten, dazu ein gleichgroßer Teil der Stetten- und Idiotenhäuser geschlossen werden könnte, wenn es keine geistigen Getränke oder nur mäßigen Genuß geben würde. In Oesterreich werden jährlich ungefähr 2500 Millionen Kronen für geistige Getränke ausgegeben.

Wie viel nutzlose, ja vielfach schadenstiftende Millionen sind das! Was bringen sie dem Volke? Durch den Trunk werden z. B. alljährlich in Deutschland mindestens 1300 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang verursacht, mindestens 30000 Menschen vom Säufertwahn besessen, mindestens 32000 Menschen der Armenpflege überliefert und das sind Zahlen, die nur die unterste sichere Grenze angeben. Ein bekannter Fachmann sagt: „Vergessen wir nicht: es ist nur der allergeringste Teil des Glens, welcher Aufnahme findet in der Zahlenreihe der Statistik. Vom ersten Glas bis zum Wahnsinn, zum Verbrechen bis zur Verzweiflung und zum Selbstmord, gibt es tausend Stufen des Glens. Nur zur untersten herabsinkt, wird von der Statistik beobachtet. Vergessen wir auch nicht, daß jeder dieser Glenden das Lebensglück Anderer vernichtet. Wie viel zerstörtes Familienglück, wie viel Kummer, wie viel Tränen unschuldig Mitleidender, wie viel tiefer, nagender Seelenschmerz, von dem niemals eine Stunde ins statistische Bureau dringt. An kein Ende können wir, wollten wir all die schrecklichen Verheerungen der heutigen Alkohollust anführen.“ Wie dieser Fachmann, so weisen heute bereits viele der erfahrensten und angesehensten Ärzte und Naturforscher mit Nachdruck auf die verhängnisvollen Wirkungen hin, welche der in der modernen Gesellschaft herrschende Alkoholmißbrauch in allen Volksschichten äußert; denn diese Männer haben in den Spitälern, in den Irrenhäusern, in den Zuchthäusern und Rettungsanstalten, in den statistischen Tabellen der Krankheits- und Todesursachen, in den Listen der Blödsinnigen und sonst kranken Kindern, im Verkehr mit gewissen Schichten der Bevölkerung erfahren können, was der Alkohol für Verheerungen anrichtet und ihre Wahrnehmungen begründen ihren den Aufruf: So darf es nicht weitergehen, wenn das Volk nicht an Leib und Seele zu-

Lorenzo gelegen, eine Stadt vielleicht von der Größe Basels. Am linken Ufer liegt das viel kleinere, aber desto schöner gelegene Davis. Aus irgend einem Anlaß prangten diese Städte im Festkleid, waren reich dekoriert, besaggt und bekränzt.

Die Gegend von Quebec bis Montreal ist die interessanteste, durch die wir gekommen. Durch Wälder, in denen weiter nichts frei liegt als der Bahnkörper, dann wieder durch abgebrannte Strecken, in die der Pflug des Farmers zwischen den Baumschäften hindurch seine krummen Furchen gezogen, auch durch mehr kultivierte und belebtere Gegenden windet sich die Bahn in steter Abwechslung. Als Stationsgebäude steht oft bloß eine einfache Holzhütte da, den Namen der nächstgelegenen Ortschaft tragend, von der aber meist nichts zu sehen war. In denjenigen Orten aber, die am Bahnkörper gelegen, hatten sich die Bewohner angesammelt, um den Kolonienzug mit Zurufen und Tüchenschwenken zu begrüßen; natürlich wurden diese Grüße von uns herzlich erwidert. (Schluß folgt.)